



**Plansprachen –
Aspekte ihrer praktischen Anwendung**

*Beiträge der 25. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
13.–15. November 2015 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2016

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „–Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430–2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender:	Dr. Cyril Brosch
Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

Berlin 2016

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig
sfiedler@uni-leipzig.de
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432–3567

Plansprachen – Aspekte ihrer praktischen Anwendung

*Beiträge der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
13.–15. November 2015 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2016

Inhalt

Cyril Brosch / Sabine Fiedler <i>Einleitung</i>	7
Cyril Brosch <i>Esperanto im Munde von Nicht-Esperantisten</i>	9
Sabine Fiedler (...) a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings? – <i>Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto?</i>	49
Rudolf-Josef Fischer <i>Konkurrierende Anforderungen an ein Esperanto-Lehrwerk für Deutschsprachige</i>	69
Anna-Maria Meyer <i>Slavische Plansprachen im Zeitalter des Internets</i>	91
Krunoslav Puškar <i>Deutsche lexikalische Vorbilder im Esperanto</i>	115
Heidemarie Salevsky <i>Gerechtigkeit – ein Schlüsselproblem</i>	129
<i>Über die Autoren</i>	135
<i>Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 22 (2015)</i>	137

Einleitung

Dieser Band enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 13.–15. November 2015 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema „Plansprachen – Aspekte ihrer praktischen Anwendung“ regte die Teilnehmer dazu an, sich dem Wirken von Plansprachen, insbesondere dem Esperanto, einmal aus der Außenperspektive zu nähern. Darüber hinaus waren die Diskussionen und zahlreiche Vorträge aber auch Fragen des Esperanto-Unterrichts gewidmet.

Das Heft wird mit dem Beitrag von *Cyril Brosch* eröffnet, der in „Esperanto im Munde von Nicht-Esperantisten“ untersucht, wie und zu welchem Zweck Sprachelemente des Esperanto außerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft verwendet werden. Er findet die beeindruckende Zahl von achtundachtzig Belegen, in denen ein Esperanto-Lexem beispielsweise als Name eines Produktes, einer Kampagne oder eines Projektes für ein nicht-esperantistisches Publikum gewählt wurde. Der Autor erkennt die Motive dafür in formalen, praktischen, aber auch den idealen Eigenschaften, die dem Esperanto zugeschrieben werden.

Mit einem Zitat von Philippe Van Parijs „(...) a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings“ beginnt *Sabine Fiedler* ihren Artikel und fragt „Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto?“. Sie zeigt dann an drei Bereichen der praktizierten Sprache, nämlich Code-Switching, Wortneubildung für englische Termini und Übersetzung englischer Originale, dass es für eine englische Überformung des Esperanto bisher keine Anzeichen gibt. Vielmehr scheint die Plansprache sogar weniger betroffen von einem Zufluss englischer Ausdrücke zu sein als die meisten europäischen Sprachen. Die Vorhersage Van Parijs' (u.a.) erweist sich so als unbegründete Spekulation.

Das Thema des Beitrags von *Rudolf Fischer* sind „Konkurrierende Anforderungen an ein Esperanto-Lehrwerk für Deutschsprachige“. Der Autor stellt darin das von ihm konzipierte Esperanto-Lehrwerk „Esperanto en dialogo“ vor, das von ihm selbst im Unterricht erprobt wurde. Der Artikel bietet darüber hinaus aber auch vertiefte Einblicke in das Esperanto selbst sowie sich aus seiner Spezifik ergebende Besonderheiten der Didaktik des Esperanto-Unterrichts vor dem Hintergrund neuerer Entwicklungen, wie der Nutzung digitaler Medien und der Einführung grundlegender Dokumente, wie des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen.

In ihrem Artikel „Slavische Plansprachen im Zeitalter des Internets“ beleuchtet *Anna-Maria Meyer*, wie durch das Internet die einige Zeit erloschene Schaffung zonaler Plansprachen auf slawischer Basis einen neuen Aufschwung genommen hat. Zunächst bespricht sie die Projekte bis Mitte des 20. Jahrhunderts, die überwiegend einen panslawistischen Hintergrund haben, um dann die teils ganz anders gearteten, aber mit denselben sprachlichen Problemen konfrontierten Projekte aus dem Internet vorzustellen, nämlich das schematische „Slovio“ und die naturalistischen „Slovianski“ und „Novoslovienski“, die auch heute noch verwendet werden.

Der Beitrag „Deutsche lexikalische Vorbilder im Esperanto“ von *Krunoslav Puškar* beleuchtet das lexikalische Material des Esperanto und findet nicht weniger als 298 deutsche Lehnwörter in Zamenhofs Fundamento. Obwohl eine Großzahl dieser gemeinsamen deutsch-jiddischen Ursprungs sind, belegt der Autor damit die bedeutende Stellung des Deutschen zur Zeit der Entstehung des Esperanto im Unterschied zu seiner gegenwärtigen Position. Er analysiert die Lehnwörter nach orthografischen, phonologischen und morphologischen Merkmalen und stellt

fest, dass bei ihrer Anpassung an das System des Esperanto die Kriterien der leichten Aussprache und der Vermeidung von Homonymie entscheidend waren.

Die Arbeit an diesem Band fällt für die Herausgeber in eine schmerzzerfüllte Zeit. Am 20. August 2016 hat uns Detlev Blanke, der Mitbegründer, langjährige Vorsitzende und zuletzt Ehrenvorsitzende der GIL für immer verlassen. Er hat die Tradition der Herausgabe der Tagungsakten der GIL-Konferenz 1995 gemeinsam mit Ulrich Becker begründet und viele Jahre lang als Redakteur entscheidend beeinflusst. In welchem hohem Maße Detlev Blankes Wirken die Interlinguistik geprägt hat, ist auch in den Beiträgen dieses Heftes zu spüren. Noch vor einigen Monaten, an seinem 75. Geburtstag am 30. Mai 2016, veranstaltete die GIL ihm zu Ehren ein interlinguistisches Kolloquium an der Universität Leipzig. Aus diesem Anlass ist der Beitrag von *Heidemarie Salevsky* entstanden, mit dem wir diesen Band abschließen wollen. Die Autorin stellt das beharrliche Streben Detlev Blankes um sprachliche Gerechtigkeit in einen größeren Rahmen. Dabei kommt die Bibel-Übersetzung durch Zamenhof ebenso zu Wort wie Marx' Schriften für soziale Gerechtigkeit – Themen, die auch in Detlev Blankes Leben eine große Rolle gespielt haben.

Berlin und Leipzig, Oktober 2016

Die Herausgeber

(...) a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings? – Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto?

English has become the dominant means of international communication. Due to its role as a lingua franca it is a major source of language influence worldwide. The enormous impact of English on other languages can be felt across all levels of the linguistic system – most notably in the field of vocabulary, but also in morphology, syntax, and phraseology, and with regard to text patterns and discourse behaviour. This study addresses the impact of English on Esperanto by focusing on three processes that are indicative of speakers' inclination to incorporate other-language material in their language use: language alternation (code-switching), the creation of new words, and translation. The study suggests that the impact of English does not spare the planned language, but that Esperanto is influenced to a considerably lesser degree than other languages. There are a number of both intralinguistic and extralinguistic features peculiar to Esperanto and its speech community that prevent massive imports from English. Foremost among these are Esperanto speakers' sense of identity and language loyalty. As regards the correlation between speakers' attitudes and language practices, the findings reveal parallels with small and/or endangered languages.

La angla fariĝis la ĉefa ilo de internacia komunikado. Pro sia rolo kiel lingvafrankao ĝi havas gravajn influojn al aliaj lingvoj en la tuta mondo, kiuj koncernas ĉiujn terenojn de la lingvosistemo – antaŭ ĉio la ebenon de leksiko, sed ankaŭ la morfologion, sintakson, frazeologion, la ebenon de teksto kaj genroj kaj la komunikadan konduton de parolantoj. La artikolo okupiĝas pri la influo de la angla al Esperanto fokusante tri terenojn, en kiuj evidentiĝas la inklino de parolantoj enkorpiĝi materialon el aliaj lingvoj: lingvoŝalto (aŭ kodalterno), la kreado de novaj vortoj kaj tradukado. Montriĝas, ke la influo de la angla ne evitas la planlingvon, sed ke la influoj al Esperanto atingas klare pli malaltan nivelon ol en aliaj lingvoj. Estas kaj lingvaj proprajoj kaj karakterizaĵoj de la komunumo, kiuj kontraŭagas, antaŭ ĉio la identeco kaj lingva lojaleco de la parolantoj. Rilate al la eltrovita korelacio inter la sinteno kaj la lingvokonduto de la parolantoj estas paraleloj inter Esperanto kaj endanĝerigitaj lingvoj.

- 1 Einleitung
- 2 Zu Einflüssen des Englischen auf andere Sprachen (am Beispiel des Deutschen)
- 3 Zu englischen Einflüssen auf das Esperanto
 - 3.1 Codeswitching
 - 3.2 Wortneubildung
 - 3.3 Übersetzung
- 4 Schlussfolgerungen

1. Einleitung

Für die Beschäftigung mit diesem Thema gibt es seine Reihe konkreter Anlässe. Ein erster – und damit möchte ich die Wahl des Titels dieses Beitrags begründen – ist das Erscheinen des Buches „Linguistic Justice for Europe and for the World“ (2011) von Philippe Van Parijs (unter dem Titel „Sprachengerechtigkeit für Europa und die Welt“ 2013 in deutscher Übersetzung erschienen). Der Autor vertritt darin die Auffassung, dass die weltweite Verbreitung des Englischen aktiv befördert und beschleunigt werden sollte, da dies die Teilhabe von immer mehr Bürgern an politischen und ökonomischen Entwicklungen ermögliche und damit einer gerechten internationalen Kommunikation diene. In einem Appendix zum ersten Kapitel „Lingua franca“ beschäftigt er sich dabei mit drei sog. Alternativen zur Lingua-franca-Konvergenz: 1.

technischen Lösungen der Sprachenfrage (unter der Überschrift „Babel Fish“), 2. dem Esperanto und 3. dem Pluralismus mehrerer Lingua franca. Er lehnt Esperanto aus zwei Gründen als Alternative ab: Es sei erstens wegen seines vorwiegend europäischen Charakters nicht wirklich neutral und es würde zweitens mit zunehmender Nutzung als Lingua franca keinesfalls eine einfache Sprache bleiben, da es wegen der geringeren lexikalischen Basis in noch stärkerem Maße dem massiven Einfluss des Englischen ausgesetzt wäre als andere Sprachen. Zu Letzterem das folgende Zitat:

Zweitens wird Esperanto, wenn es wirklich für alle Kontexte tauglich gemacht werden soll, seinen Wortschatz gewaltig aufstocken müssen. Seine internen Ressourcen erlauben es, durch die Kombination von Stämmen eine unbegrenzte Anzahl von Wörtern zu kreieren, doch müssen diese langen Komposita mit kürzeren Entlehnungen aus anderen Sprachen konkurrieren – vor allem natürlich aus jenen, die unter Esperanto-Sprechern weitverbreitet sind. Wenn Esperanto das Medium einer lebendigen massenhaften Verständigung werden soll anstelle eines Kunstprodukts, das von Leuten mit reichlich freier Zeit gehegt, gepflegt und vorgeführt wird, dann kann kaum ein Zweifel daran bestehen, welche der beiden Seiten das Rennen macht. Folglich wird sich Esperanto, so wie alle westlichen Sprachen heutzutage, auf breiter Front beim Englischen bedienen, vielleicht sogar mehr noch, als dies andere Sprachen tun, weil es von einem kleineren lexikalischen Grundbestand ausgeht. Es wird also nicht allzu lange dauern, bis die Esperanto-Wörterbücher so voluminös ausfallen werden wie die anderer bedeutender zeitgenössischer Sprachen. Sie werden sich dann **aus einem schmalen Kern von Esperanto-Wortstämmen**, die sich in ein paar Tagen lernen lassen, **und einer riesigen Peripherie von Lehnwörtern** zusammensetzen. (S. 92f. der deutschen Übersetzung; die Hervorhebung wurde von der Autorin mit Bezug zum Titel dieses Aufsatzes vorgenommen)

Meinungen dieser Art aus der Feder bekannter Wissenschaftler werden gern von anderen Autoren übernommen (vgl. Fiedler 2011), insbesondere wenn sie wie bei Voraussagen auf Zukünftiges der empirischen Wirklichkeit nicht standhalten müssen. So finden wir diese Prognose, wenn auch ohne ausgewiesene Bezugnahme auf Van Parijs, z. B. bei MacKenzie (2014: 403):

But if it [= Esperanto – S.F.] were used by a far broader range of speakers, Esperanto would be likely to go the way of most other European languages, and start filling up with loan words. Although Esperanto can make words by combining roots, lengthy compounds would almost certainly have to compete with shorter loans from languages already widely known by less purist and linguistically loyal Esperanto speakers, notably English, today's most widespread lingua franca. (...) New Esperanto speakers who also spoke English would be likely to do the same thing. Thus the small and easily learnable core of Esperanto roots would very likely be augmented by a stock of borrowed and altered words, and manifold local variants. To put it another way, a much more widely used Esperanto would probably turn into a kind of Esperanglo.

[„Aber falls es von einem viel breiteren Personenkreis genutzt würde, so würde Esperanto den Weg der meisten anderen europäischen Sprachen gehen und beginnen sich mit Lehnwörtern zu füllen. Obwohl Esperanto durch die Verbindung von Wurzeln Wörter bilden kann, würden ganz bestimmt ziemlich lange Zusammensetzungen mit kürzeren Entlehnungen aus Sprachen konkurrieren müssen, die weniger puristischen und sprachloyalen Esperanto-Sprechern bereits weit bekannt sind, insbesondere Englisch, die heute am meisten verbreitete Lingua franca. (...) Neue Esperanto-Sprecher, die auch Englisch sprächen, würden vermutlich dasselbe tun. So würde der kleine und leicht erlernbare Kern von Esperanto-Wortwurzeln wahrscheinlich durch eine Fülle von entlehnten und veränderten Wörtern sowie vielgestaltigen lokalen Varianten erweitert werden. Anders ausgedrückt, ein viel breiter verwendetes Esperanto würde sich wahrscheinlich in eine Art Esperanglo verwandeln.“]

Als weitere Motivation für eine Beschäftigung mit dem Thema möchte ich meine persönliche Beobachtung anführen, dass ich im Sprachgebrauch des Esperanto in der jüngeren Vergangenheit in der Tat zunehmend Einflüsse aus dem Englischen erkenne, welche die Bereiche der Lexik und der Pragmatik betreffen. Auf diese möchte ich im Hauptteil des Beitrags eingehen.

Schließlich ist es die Frage eines kubanischen Esperanto-Sprechers während der Esperantologischen Konferenz auf dem Weltkongress 2015 in Lille gewesen, die mich angeregt hat, das Thema zu behandeln. Es war ihm beim Kontakt mit Esperanto-Sprechern aus Europa aufgefallen, dass bestimmte Ausdrücke und Strukturen von verschiedenen Sprechern unter dem Einfluss ihrer Muttersprachen variieren und er fragte daher nach Forschungen dazu, welche Ausdrucksweisen als für das Esperanto typisch und welche als nationalsprachlich spezifisch zu gelten haben (s. Anhang 1).

Wir können aus dieser Frage erkennen, dass es sich bei der Einflussnahme von ethnischen Sprachen auf das Esperanto durchaus um einen Gegenstand handelt, der Sprecher bewegt und der daher auch Aufmerksamkeit verdient. Im Folgenden soll daher nach einem kurzen Überblick über gegenwärtige Prozesse der Einflussnahme des Englischen auf europäische Sprachen die Frage behandelt werden, ob auch im Esperanto Anglisierungstendenzen sichtbar sind.

2. Zu Einflüssen des Englischen auf andere Sprachen (am Beispiel des Deutschen)

Die Dominanz des Englischen als globale Lingua franca hat eine Reihe unterschiedlicher Auswirkungen. Zu diesen gehören ganz sicher auch die sprachkontaktbedingten Veränderungen anderer Sprachen. Die Einflüsse des Englischen sind insbesondere in der Lexik massiv spürbar, betreffen darüber hinaus aber auch andere Bereiche der Sprache. Wenn wir uns auf das Deutsche beziehen, lassen sich Beispiele aus der Rechtschreibung anführen, wie die 's-Schreibung des Genitivs nach englischem Vorbild. Im morphologischen Bereich zeigen sich Veränderungen bei der Kompositabildung. Es gibt hier im gegenwärtigen Deutsch eine Tendenz hin zu Zusammensetzungen im Stile der offenen Komposita (*open compounds*) im Englischen (z. B. *Peter Lang Verlag, Gefügel Salat*). Im Bereich der lexikalischen Übernahmen wird häufig unterteilt in evidente Einflüsse (vgl. Carstensen 1979: 90) in Gestalt von Fremdwörtern, Lehnwörtern und Scheinentlehnungen, bei denen englisches Morphemmaterial zu erkennen ist, wie bei *Freestyle* oder *Handy*, und latente Einflüsse, bei denen dies wie bei Lehnübersetzungen (z. B. *Gipfelkonferenz*) nicht der Fall ist.

Zahlreiche Übernahmen lassen sich im phraseologischen Bereich beobachten, mit Beispiel wie *am Ende des Tages, der Elefant im Raum* oder *die Extrameile gehen*. Daneben finden wir insbesondere in der jugendkulturellen Kommunikation das Einstreuen von englischsprachigen Fertigstücken, z. B. in Gestalt von *just for fun, you never know, the [best etc.] ever, if you know what I mean*, mit mehr symbolischer als kommunikativer Funktion (vgl. Androutsopoulos 2007: 214).

Auf dem Gebiet der Semantik wäre die Kategorie der Lehnbedeutung zu nennen, wie sie z. B. im Deutschen in der Verwendung von *realisieren* mit der Bedeutungserweiterung auf ‚begreifen/einsehen‘ nach englischem Vorbild vorliegt. Als Beispiele im syntaktischen Bereich sind die Verwendung von *in* vor Jahreszahlen (z. B. *In 2006 hat er ...*) oder die Wiederholung des Komparativs (z. B. *es wurde dunkler und dunkler*) zu nennen; Gester (2001: 160) ordnet auch Wendungen wie *eine gute Zeit haben* u.Ä. in den Bereich der Syntax ein.

Neben diesen Importen in den Kernbereichen der Linguistik lassen sich Einflüsse auf der Textebene feststellen, die man auch als pragmatische Entlehnungen bezeichnen kann. Gemeint ist das Kopieren von Genres aus dem anglo-amerikanischen Raum (Formate im Comedy- und

Showbereich des Fernsehens) und die Gestaltung von Textsorten der Wissenschaftskommunikation (vgl. Thielmann 2009; Fiedler 2012). Erweitern wir das Untersuchungsgebiet um die Sprachsymbolik, so wäre als Beispiel anzuführen, dass es längst üblich ist, das *Z*, das im Englischen in beliebiger Wiederholung für Schlafen oder auch Langeweile steht, auch im Deutschen anstelle des *R* zu verwenden. In den Bereich der pragmatischen Übernahmen (Clyne 1977: 130 hatte dafür die Bezeichnung „pragmatic transfer“ geprägt; Meney 1994: 939 spricht von „Anglicismes de culture“) gehört die Verwendung von englischen Textproduktionsvorschriften bei Geschäftsbriefen (*Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren; Zu Ihrer Information*) und die Nutzung vorgefertigter Formeln nach englischem Muster z. B. für die Eröffnung und Beendigung von Gesprächen.

Die genannten Beispiele beziehen sich im Wesentlichen auf das Deutsche. Analoge Einflüsse des Englischen sind aber auch auf andere Sprachen zu konstatieren und werden in der Fachliteratur beschrieben (vgl. z. B. Görlach 2001, 2002; Furiassi et al. 2012; Fiedler 2014: 167–169). Vor diesem Hintergrund soll es nun Anliegen des Hauptteils dieses Beitrags sein, zu untersuchen, inwieweit die Verwendung des Englischen als Lingua franca auch Auswirkungen auf Esperanto hat und ob daraus auf Entwicklungen in der von Van Parijs und MacKenzie beschriebenen Art zu schließen ist.

3. Zu englischen Einflüssen auf das Esperanto

Hinsichtlich der Einflussnahme von Ethnosprachen auf das Esperanto gibt es insgesamt zwei Aspekte zu beachten, in deren Spannungsfeld sich die Sprache nach meiner Auffassung diesbezüglich entwickelt. Das ist zum einen das hoch entwickelte Sprachbewusstsein der Sprecher mit der in der Sprechergemeinschaft stark ausgeprägten Sprachloyalität als Ausdruck der Identität der Esperanto-Gemeinschaft. Diese ist in der ideellen Grundlage der Sprache verwurzelt, wie diese im Bestreben um gleichberechtigte Kommunikation mittels Sprache, die - weil niemandes Muttersprache - allen gleiche Voraussetzungen bietet, in breiten Teilen der Sprecher relevant ist. Sie ist m.E. zumindest z. T. auch eine Reaktion auf die geringe gesamtgesellschaftliche Anerkennung, die Esperanto erfährt. Esperanto-Sprecher sind stets bemüht zu belegen, dass die Plansprache anderen Sprachen an Ausdrucksfähigkeit in nichts nachsteht, weshalb der Rückfall in die Muttersprache oder eine andere Sprache als Schwäche interpretiert und das Einflechten von anderssprachlichem Material stigmatisiert wird.

Einschränkend ist zur Sprachloyalität zu sagen, dass die Sprechergemeinschaft diesbezüglich natürlich nicht homogen ist. Esperanto wird aus sehr unterschiedlichen Motiven gelernt und verwendet. So gibt es Angehörige derselben Muttersprache, die bei Begegnungen mit anderen Esperantosprechern bewusst und ausnahmslos Esperanto nutzen, wie sich dies in der Redewendung „Ne krokodilu!“¹ manifestiert und andere, die bei diesen Gelegenheiten auf die Muttersprache zurückgreifen. Auch muss nicht in jedem Fall Sprachloyalität aus Gründen eines Bekennens zu den Werten des Esperanto die Ursache sein, sondern vielleicht nur das Bestreben nach Höflichkeit, so keinen aus der Kommunikation ausschließen zu wollen, oder einfach nur der Wunsch, die mündlich seltener angewandte Sprache zu üben. Hinzu kommt der Fakt, dass sich auch die Esperanto-Sprechergemeinschaft entwickelt und sich dabei auch im Hinblick auf Sprachattitüden möglicherweise verändert. Auf dem Kongress des Esperanto-Weltbundes Universala Esperanto-Asocio, UEA 2015 in Lille reagierte der UEA-Präsident während einer Podiumsdiskussion auf den Vorwurf, dass zahlreiche Teilnehmer ihre Muttersprache verwenden, folgendermaßen:

¹ Wörtl. ‚Krokodile nicht/verhalte dich nicht wie ein Krokodil‘, d. h., gebrauche in einer Esperanto-Umgebung nicht deine Muttersprache. Zur Entstehung der Wendung s. Fiedler (1999: 43).

Nu, ni provu zorgi, ke homoj sentu sin komfortaj ankaŭ uzi kiam necese la propran lingvon ĉar ĉiuj estas multlingvaj almenaŭ dulingvaj. (Lille, 28. Juli 2015) (,Nun, wir sollten versuchen dafür Sorge zu tragen, dass sich die Leute wohlfühlen, wenn notwendig, auch die eigene Sprache zu verwenden, denn alle sind mehrsprachig, zumindest zweisprachig.‘)

Es könnte dies möglicherweise ein Hinweis auf sich verändernde Haltungen sein. Insgesamt scheint es mir aber trotz dieser Einschränkungen zutreffend zu sein, dass die Verwendung von anderen Sprachen in Esperanto-Kontexten stigmatisiert ist. Das Thema wird in der Esperanto-Presse häufig diskutiert, wobei insbesondere eine Ablehnung gegenüber dem Englischen zum Ausdruck kommt. Als Beispiel ist im Anhang 2 ein Beitrag aus der Zeitschrift „La Brita Esperantisto“ angeführt. Gern wird in diesem Zusammenhang auch Ivo Lapenna (1971 S. 114f. in „Retoriko“) zitiert:

La internacia karaktero de Esperanto ebligas adekvatan esprimadon de ĉiuj apartaĵoj, entenataj en ĉiu unuopa nacia lingvo. Tio, fakte, signifas, ke ĝi estas multe pli riĉa ol kiu ajn nacia lingvo. Ĉion, kion oni povas diri en la naciaj literaturaj lingvoj, oni povas esprimi ankaŭ en la Internacia Lingvo. Male, la apartaĵoj de unu nacia lingvo tre ofte ne estas adekvate esprimeblaj en alia nacia lingvo.

[,Der internationale Charakter des Esperanto ermöglicht, alle Besonderheiten adäquat auszudrücken, die in jeder einzelnen Nationalsprache enthalten sind. Das bedeutet faktisch, dass es viel reicher als jede beliebige andere Nationalsprache ist. Alles, was man in den nationalen Literatursprachen sagen kann, kann man auch in der internationalen Sprache ausdrücken. Im Gegenteil dazu sind die Besonderheiten einer Nationalsprache sehr oft in einer anderen Nationalsprache nicht adäquat zum Ausdruck zu bringen.‘]

Der andere Aspekt des Spannungsverhältnisses, von dem oben gesprochen wurde, ist der Umstand, dass Esperanto-Sprecher mehrsprachig (zumindest zweisprachig) sind und wohl in der Regel wesentlich häufiger in ihrer Muttersprache kommunizieren als in Esperanto. Es steht ihnen daher nicht nur das Repertoire von mindestens einer weiteren Sprache zur Verfügung. Sie sind darüber hinaus auch mit dem Englischen vertraut, das Sie zum Beispiel für ihre berufliche Tätigkeit nutzen.² Esperanto-Sprecher sind aus ihrer Muttersprache vor allem aber auch mit zweisprachigen Praktiken (wie unter 2 insbesondere für das Deutsche erwähnt) vertraut und könnten diese Gewohnheiten zumindest potentiell auch in den Gebrauch des Esperanto einfließen lassen.

Diese beiden Aspekte stehen sich kontrastiv gegenüber und scheinen beide Einfluss auf die Verwendung des Esperanto und eine Beeinflussung durch das Englische zu haben. Im Folgenden wollen wir uns mit drei Aspekten beschäftigen, welche in besonderem Maße geeignet sind, den Umgang von Sprechern mit fremdsprachlichem Material aufzuzeigen. Dies sind erstens der Sprachwechsel, auch Codeswitching genannt, zweitens die Wortneubildung und drittens die Übersetzung.

3.1 Codeswitching

Sprachwechselphänomene sind in den letzten Jahrzehnten bezüglich zahlreicher Sprachen sehr intensiv untersucht worden.³ Dies hat zur Verbreitung mehrerer nicht immer einheitlich gebrauchter Termini geführt, wie z. B. *code-switching*, *code-mixing*, *code-crossing* oder auch *code-meshing*. Wir werden hier *code-switching* als allgemeinen Oberbegriff für verschiedenste Arten systematischen Sprachwechsels zwischen zwei oder mehreren Sprachen in der mündlichen und

² Soziolinguistische Studien zum Esperanto weisen aus, dass Esperanto-Sprecher im Durchschnitt 3,5 Fremdsprachen über Esperanto hinaus sprechen (vgl. Fiedler 1999: 164-166).

³ Vgl. z. B. die Übersichten in Gross (2006), Mahootian (2006) und Gardner-Chloros (2013).

schriftlichen Kommunikation verwenden. Die Untersuchung beruht auf der Analyse von etwa 40 Stunden mündlicher Esperanto-Kommunikation. Die Daten wurden auf internationalen Veranstaltungen der jüngsten Vergangenheit mit Esperanto als dominanter Sprache erhoben.⁴ Die hauptsächlich einbezogenen Genres sind wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen, Tagungen von Arbeitsgruppen, Debatten, Smalltalk und Exkursionen.

Die Daten belegen, dass wir in der Plansprachen-Kommunikation durchaus Sprachwechselphänomene finden, wobei das sog. intrasententielle code-switching ausgeprägt ist, d. h. der Einschub von einzelnen Wörtern und Phrasen in eine Äußerung (vgl. Mahootian 2006: 512; Muysken 2000; Matras 2009: 101). Dabei wird auch auf Englisch zurückgegriffen, wie die folgenden Beispiele zeigen:⁵

[1] *nun eble mi bezonos helpon por trovi mian duan prezentaĵon, de la **desktop**, se eble* (Lille, 30. Juli 2015, britischer Sprecher) ('jetzt werde ich möglicherweise Hilfe benötigen, um meine zweite Präsentation zu finden, vom Desktop, wenn möglich')

[2] *Do, estas diversaj manieroj, ĉu ne? Kaj tiu ĉi **rap** aŭ alia, **hiphop** ne plu estas tiel populara, ĉar tamen iom post iom [...] tiam oni ĉi reiras al la melodio kaj pli belstila afero.* (La Chaux-de-Fonds, 28.2. 2015, ungarischer Sprecher) ('Also, es gibt ja verschiedene Arten, nicht? Und dieser eh Rap oder ein anderer, Hiphop, sind nicht mehr populär, weil aber nach und nach [...] dann eh geht man zurück zur melodischen und stilistisch schönen Sache')

[3] *Ni povas demandi nian popolon enmetante en la en la sakon de la dokumentoj unu folion, kiel bone vi trovis tiun kaj tiun aranĝon, kiun entutan impreson, ĉu bona aŭ malbona, **smiley** aŭ io simila. Per tio oni povas iom pli vaste ekkoni la impreson kiun havas la ordinara publiko.* (Lille, 27.7.2015, deutscher Sprecher) ('Wir können unser Volk fragen, indem wir in den Beutel mit den Dokumenten ein Blatt einlegen, wie gut fandest du diese und diese Veranstaltung, welchen Gesamteindruck, gut oder schlecht, ein Smiley oder etwas Ähnliches. So kann man in breiterem Maße erkennen, welchen Eindruck das allgemeine Publikum hat.')

[4] *En mia diplomo estas „Lehrer“, mi estas „Fachlehrer“, eĉ ne estas „Lehrer“ (.) **slash** @(.)@ „in“, kio ankaŭ ekzistis tiam jam, estas „Lehrer“* (Poznań, 26.9.2014, deutscher Sprecher) ('In meinem Diplom steht „Lehrer“, ich bin „Fachlehrer“, nicht einmal „Lehrer/in“, was es damals auch schon gab, es heißt „Lehrer“')

[5] A : [...] *niaj fakaj asocioj, multaj el ili montriĝas tre, mi ne povas uzi unu alian vorton ol la anglan, **reluctant***

B : *malvolontaj*

A: *malvolontaj aŭ aŭ*

B : *malentuziasmaj*

A : *malentuziasmaj aŭ iel indiferentaj al la evoluo de [...], al lingvopolitikaj temoj.* (Lille, 30.07.2015, chilenischer und kanadischer Sprecher)

[A: ... in unseren Fachverbänden zeigen sich viele von ihnen sehr, ich kann kein anderes Wort als das englische verwenden, *reluctant*

B: *unwillig*

⁴ Zu den Veranstaltungen gehören vor allem der 100. Kongress des Esperanto-Weltbundes UEA im Sommer 2015 in Lille (Frankreich), ein interlinguistisches Kolloquium an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań im September 2014 sowie ein Kolloquium zu Sprache und Kultur in La-Chaux-de-Fonds im März 2015.

⁵ In den Transkriptionen werden folgende Symbole verwendet: (.) steht für kurze Pausen, *eh* für Hesitation und @ für Lachen.

A: unwillig oder oder

B: nicht-begeistert

A: nicht-begeistert oder irgendwie gleichgültig gegenüber der Entwicklung von ..., sprachpolitischen Themen.]

In den gezeigten Belegen ist das Hauptmotiv für Codeswitching zumeist die Suche nach geeigneter Lexik. Das verwundert nicht. Esperanto ist ja eine Fremdsprache, und auch geübten Sprechern fehlt gelegentlich ein Fachbegriff oder ein eigentlich bekanntes Wort lässt sich nicht rechtzeitig aus dem Gedächtnis abrufen. In diesen Situationen machen Esperanto-Sprecher von verschiedenen Strategien Gebrauch. Sie paraphrasieren den gesuchten Begriff oder greifen auf non-verbale Mittel zurück (z. B. Zeigen auf ein Objekt; in [4] wird zusätzlich zum Codeswitching beispielsweise ein Schrägstrich per Hand veranschaulicht) oder aber sie verwenden wie in den gezeigten Beispielen ein Wort aus der Muttersprache oder einer anderen Sprache und hoffen, dass dies vom Gesprächspartner verstanden wird. In [5] markiert der Sprecher seine Suche nach dem geeigneten Ausdruck metakommunikativ und bittet damit um Unterstützung beim Schließen der Wortschatzlücke.

Neben dieser Form des Codeswitching in referentieller Funktion (Mahootian 2006: 515) finden wir Einschübe mit dem Motiv, das geeignetste Wort für eine Erscheinung anzugeben. Dies ist z. B. bei Realia, d. h. kultur- und sprachspezifischen Ausdrücken der Fall, die sich nicht ohne Weiteres übersetzen lassen. In [6] erklärt ein Sprecher eine Gegebenheit des Urindogermanischen durch einen Vergleich mit der englischen Zeitform *Present Perfect*. Diese Bezeichnung könnte man nur schwer ins Esperanto übertragen. Bezugnehmend auf Poplack (1980), spricht Gardner-Chloros (2013: 196) in diesen Fällen vom *mot juste switching*.

[6] *Kaj la perfekto estas kompleksa akcionalo, kiu esprimas staton, kiu rezultis el la antaŭa ago, kiel nia esti -inta aŭ Present Perfect en la angla. Ĝis nun ...* (Lille, 31.7.2015, deutscher Sprecher)

[,Und das Perfekt ist eine komplexe Aktionsart, die einen Zustand ausdrückt, der aus einer früheren Handlung resultiert, wie unser *esti -inta* oder *Present Perfect* im Englischen. Bis jetzt ...']

Codeswitching ist auch häufig in Fachtexten. In Beispiel [7] aus einem Symposium des Esperanto-Lehrerverbandes bevorzugt eine Sprecherin aus Gründen der Präzision unter ihren Berufskollegen den international bekannten Terminus *curriculum* gegenüber möglichen Esperanto-Äquivalenten. In [8], einer Astronomie-Vorlesung, wird der englische Fachbegriff als Ergänzung zur möglicherweise nicht allen Zuhörern bekannten Esperanto-Bezeichnung angeführt.

[7] *Jam ĉe edukado.net estas curriculum pri edukado al kulturo de paco, kio estas iom vasta priskribo [...]* (Lille, 28.7.2015, Sprecherin aus der französischsprachigen Schweiz)

[‘Bei *edukado.net* gibt es bereits ein Curriculum zur Bildung über Friedenskultur, was eine ziemlich allgemeine Beschreibung ist ...’]

[8] (...) *estas multaj galaksioj en grupo. Tiu grupo kiu nomiĝas eh grapolo de galaksioj, cluster en la angla, povas kurbigi sunradiojn en tre interesaj manieroj.* (Lille, 27.7.2015, israelischer Sprecher)

(‘... gibt es viele Galaxien in einer Gruppe. Diese Gruppe, die sich eh Galaxien-Haufen nennt, *cluster* im Englischen, kann Sonnenstrahlen auf sehr interessante Arten krümmen.’)

Im Hinblick auf die Zielstellung dieses Aufsatzes betreffen die angeführten Belege das Englische. Unsere Daten umfassen abhängig vom Charakter und Ort der Kommunikationsereignis-

se Beispiele für Codeswitching in unterschiedlichen Sprachen. In der Tat ist das Englische jedoch durch seine Rolle als Lingua franca unter den Hauptquellen des Codeswitching im Esperanto. Wenn wir die Beispiele betrachten, so fällt auf, dass die englischsprachigen Einschübe in den meisten Fällen nicht von Muttersprachlern des Englischen stammen. Lexeme wie *desktop*, *hiphop*, *smiley*, *curriculum* und *cluster* sind etablierte Lehnwörter in den Muttersprachen der Sprecher. Mit anderen Worten, es handelt sich um Entlehnungen in den entsprechenden Sprachen, welche das Esperanto auf dem Weg des Codeswitching erreichen.

Um die Bedeutung des Codeswitching für die Esperanto-Kommunikation einschätzen zu können, sind quantitative Betrachtungen im Vergleich zu Ethnosprachen erforderlich. Wegen Unterschieden in den angewandten Analyseverfahren und in der Beurteilung der verschiedenen Arten des Codeswitching sind vergleichbare Daten schwer zu finden. Mit Tabelle 1 wird trotzdem ein Versuch unternommen, das Ausmaß des Codeswitching im Esperanto einzuschätzen. Die Belege unseres ca. 40 Stunden umfassenden Datenmaterials werden den Ergebnissen einer Untersuchung zum Codeswitching im Englischen als Lingua franca (Klimpfinger (2009: 353) gegenübergestellt, bei der 104 Belege in acht Sprechereignissen (12 Stunden) ermittelt wurden. Eine Studie von Reershemius/Lange (2014) nutzte die deutschsprachigen Daten des GeWiss-Projektes (2009–2013) und fand 305 potentielle Sprachwechsellerscheinungen in 80 Stunden registrierter Rede.⁶ In einer Analyse zum Codeswitching im Jersey Norman French fand Jones (2005) 177 Codeswitching-Ereignisse in 20 Stunden Tonbandaufnahmen.

Tabelle 1: Anzahl an Codeswitching-Ereignissen in verschiedenen Untersuchungen

	Sprache	Stunden	Anzahl der Codeswitching-Belege	Codeswitching-Belege/Stunde
GeWiss (Reershemius/Lange 2014)	Deutsch	80	305	3,8
Klimpfinger (2009)	Englisch als Lingua franca	12	104	8,67
Jones (2005)	Jersey Norman French	20	177	8,85
Fiedler (2015)	Esperanto	40	81	2,0

Die Analyse zeigt insgesamt, dass Codeswitching nicht zu den charakteristischen Merkmalen des Esperanto-Sprachgebrauchs gehört. Es tritt auf, jedoch signifikant weniger häufig als in anderen Sprachen. Deutlich sind die Unterschiede vor allem zum als Lingua franca gebrauchten Englisch. Forscher zu diesem Thema im Englischen führen insbesondere Belege an, in denen Sprecher Einschübe aus der Muttersprache mit dem Ziel vornehmen, ihre nationale Identität hervorzuheben und ihren kulturellen Hintergrund zu verdeutlichen (vgl. Pölzl 2003; Klimpfinger 2009).⁷ Beleg dieser Art waren in den Codeswitching-Daten zum Esperanto nicht

⁶ GeWiss ist ein Forschungsprojekt zur gesprochenen Wissenschaftssprache. Es bietet ein Korpus von Tonbandaufnahmen und Transkriptionen zu verschiedenen Textsorten der Wissenschaftskommunikation (Vorlesungen und Prüfungen) im Deutschen, Polnischen, Italienischen und Englischen als empirische Grundlage für vergleichende Untersuchungen. Vgl. <http://gewiss.uni-leipzig.de>.

⁷ Pölzl (2003) führt aus:

A very straightforward way of making their cultural identity (with focus on primary culture) salient in discourse is the use of lingua franca speakers' 'original voice', i.e. their L1. (S. 4) ('Eine sehr geradlinige Art, ihre kulturelle Identität [mit Schwerpunkt auf der Primärkultur] im Diskurs deutlich zu machen ist die Verwendung der „Originalstimme“ der Lingua-franca-Sprecher, d. h. ihrer L1.)

One way to achieve this [= to signal their individual cultural identity – S.F.] is by the use of their L1 within ELF. This code option is profoundly linked to ELF users' basic need to identify with what they consider their language,

zu finden. Ein solches Verhalten könnte auch als kontraproduktiv für die Esperanto-Kommunikation betrachtet werden, in der die Interaktanten vor allem ihre Esperanto-Identität in den Vordergrund stellen, zu der es, wie oben gezeigt, eher gehört, die Muttersprache nicht zu verwenden.

Ein weiterer Unterschied zu den ethnosprachigen Codeswitching-Daten besteht darin, dass das Einflechten englischsprachiger Wörter und Phrasen in die eigene Rede aus Gründen des Prestiges, wie es heute in der Kommunikation häufig anzutreffen ist (Onysko 2007, Androuso-poulos 2013, Fiedler 2014), im Esperanto stigmatisiert ist. Wie oben bereits erwähnt, stehen zahlreiche Sprecher, obwohl sie selbst nicht selten gute Englischkenntnisse besitzen, der dominanten Rolle des Englischen kritisch gegenüber (s. dazu auch den Text in Anhang 2).

Das Ergebnis eines quantitativ relativ geringen Auftretens von Codeswitching im Esperanto lässt Parallelen zum Verhalten bei Sprechern von kleinen oder bedrohten Sprachen erkennen. So zeigt Jones (2005) in ihrer Untersuchung zum Codeswitching in Jersey Norman French, das insgesamt eine hohe Anzahl von Belegen aufweist (s. Tabelle 1), dass Sprecher, welche diese Varietät noch täglich sprechen und als Familiensprache aufrechterhalten, weniger zum Codeswitching neigen.

Es muss an dieser Stelle betont werden, dass es sich bei der hier zugrunde gelegten Studie um eine erste Untersuchung zum Codeswitching im Esperanto überhaupt handelt. Bestimmte Aspekte, vor allem im pragmatischen Bereich, konnten gar nicht berücksichtigt werden. So lässt sich durch teilnehmende Beobachtungen schon feststellen, dass auch Esperanto-Sprecher zum Ausdruck des bewundernden Erstaunens gelegentlich auf das englische „Wow!“ zurückgreifen oder ein Missgeschick von einem „Oooops!“ begleitet wird. Derartiges lässt sich mit Tonbandaufnahmen zu den beschriebenen Kommunikationsereignissen aber nur bedingt erfassen. Diesbezüglich sind wesentlich umfangreichere Untersuchungen erforderlich, auch um zu erkennen, in welchem Maße der sprachlich-kulturelle Hintergrund der Esperanto-Sprecher deren Kommunikationsverhalten beeinflusst und inwieweit sich vielleicht auch Esperanto-spezifische Praktiken herausbilden.

Abschließend möchte ich noch auf die oben erwähnte Anfrage des kubanischen Esperanto-Sprechers eingehen. Codeswitching ist eine Form kontaktinduzierten Einflusses, die durch das fremde Morphemmaterial auf den ersten Blick deutlich wird. Daneben gibt es indirekte und Sprechern gelegentlich unbewusste Übernahmen in Gestalt von gewohnheitsmäßig gebrauchten festen Strukturen, bevorzugten Kombinationen von Wörtern (Kollokationen) und anderen Fertigstücken, die sprachspezifischen Charakter haben. Auch diesbezüglich ist der Einfluss des Englischen nicht zu übersehen. Denken wir an Formulierungsgewohnheiten des Einbringens von Argumenten, des Zusammenfassens oder Formulierens von Wünschen, wie in den folgenden Beispielen:

[9] [...] *li do deklaras ke skribo estas kiam homoj scias uzi proprajn nomojn! Jen postmodernismo en nuksoŝelo!* (*Libera Folio*, 27.9.2011, dänischer Sprecher; vgl. engl. *in a nutshell*) (‘... erklärt er also, dass Schrift ist, wenn Menschen Eigennamen verwenden können! Das ist Postmodernismus in der Nusschale’)

[10] *Ŝia tasko estas kunlabori kun fakuloj en diversaj universitatoj [...] Ŝi nomiĝas <Name> kaj ŝi estas eh ŝia bazo estas en Kalifornio sed ŝi ne havas konstantan kontrakton.* (*Lille*, 31.7.2015, US-amerikanischer Sprecher; vgl. engl. *to be California-/London- etc. based*) (‘Ihre

and this is in most cases – as with the individual speakers in this data – their primary language. (S. 20) (‘Eine Art, dies zu erreichen [= ihre individuelle kulturelle Identität zu signalisieren] ist die Verwendung ihrer L1 in ELF [English as Lingua Franca]. Diese Code-Wahl ist tief verbunden mit dem grundlegenden Bedürfnis der ELF-Nutzer, sich mit dem, was sie als ihre Sprache betrachten, zu identifizieren und das ist in den meisten Fällen – wie bei den individuellen Sprechern in dieser Studie – ihre Erstsprache.’)

Aufgabe ist, mit Fachleuten an verschiedenen Universitäten zusammenzuarbeiten ... Ihr Name ist <Name> und sie ist eh in Kalifornien zuhause, hat aber keinen festen Vertrag.‘)

[11] *Havu belajn feriojn!* (E-Mail-Korrespondenz 2.10.2015, deutscher Sprecher; vgl. engl. *Have a nice ...*) (‘Hab schöne Ferien!’) / *Havu bonan kongreson* (Lille, 26.7.2015, französischer Sprecher) (‘Habt/Haben Sie einen schönen Kongress!’)

[12] *Ni jam fakte priparolis ĉiujn dek temojn pri kiuj mi volis vin demandi eh sed kompreneble vi sentu vin tute libera aldoni ion kion vi volas diri pri la temoj kiujn ni tuŝis hodiaŭ.* (Skype-Interview, 16.4.2015, deutscher Sprecher; vgl. engl. *feel free to ...*) (‘Wir haben in der Tat alle zehn Themen besprochen, zu denen ich dich befragen wollte eh aber natürlich sollst du dich völlig frei fühlen, etwas zu ergänzen, das du mir über die Themen sagen möchtest, die wir heute berührt haben.’)

Auch bei diesen dem Englischen nachgestalteten Belegen fällt auf, dass sie mehrheitlich von Nichtmuttersprachlern des Englischen stammen. Auch sind sie voll verständlich und werden jemandem, der mit den englischsprachigen Strukturen nicht vertraut ist, kaum fremd erscheinen. Es handelt sich um unbewusste Übernahmen aus der Muttersprache Englisch [10] und aus Muttersprachen, in die Englisch Eingang gefunden hat, wie z. B. das Deutsche. Insgesamt sind bei einer als Fremdsprache erlernten Plansprache Interferenzen aus der Muttersprache eine selbstverständliche Erscheinung, die nach meiner Erfahrung im Esperanto wesentlich mehr toleriert werden als in anderen Sprachen, sofern die Verständlichkeit gewährleistet ist, die vielleicht sogar zum Teil ihren Reiz ausmachen. Wichtig ist dabei die Ausgeglichenheit, die Tatsache, dass neben englischen Einflüssen auch die der Sprecher romanischer, slawischer, asiatischer und anderer Sprachen zu erwarten sind, da auch diese zu einflussreichen Sprechern (wie Mitgliedern von Komitees, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Redakteuren von Zeitschriften gehören). Nach meiner Einschätzung lässt sich in der Phraseologie, zu deren Bestand die fest geprägten Einheiten in den obigen Beispielen zu rechnen sind, eine einseitige Verwendung von Einheiten aus einer spezifischen Ethnosprache gegenwärtig nicht erkennen. Im Gegenteil, der Bereich der internationalen Phraseologie ist im Esperanto wesentlich vielgestaltiger als in anderen Sprachen (Fiedler 1999; 2015). Die Forschung sollte aber auch dies zu ihrem Gegenstand machen.

3.2 Zur Wortneubildung

Bei der Bildung von Wörtern (einschl. Termini) gibt es im Esperanto bekanntlich zwei hauptsächliche Formen. Die erste besteht nach Regel 11 des *Fundamento de Esperanto* (Zamenhof 1991/1905) in der Nutzung endogener sprachlicher Mittel, d. h. in der Wortzusammensetzung:

„Zusammengesetzte Wörter entstehen durch einfache Anreihung der Wörter (...). Das Grundwort kommt zuletzt. Grammatikalische Endungen werden als selbstständige Wörter betrachtet. Z. B. *vapor’ŝipo* (Dampfschiff) besteht aus *vapor* (Dampf), *ŝip* (Schiff) und (*o* = Endung des Substantivs).“

Die zweite Möglichkeit, die Nutzung exogener sprachlicher Mittel, wird in Regel 15 beschrieben:

„Sogenannte Fremdwörter, d. h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer und derselben fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser, nur das Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber – nach den Regeln der internationalen Sprache zu bilden; z. B. *Theater*, *teatr’o*; *theatralisch*, *teatr’a*.“

Die beiden Verfahren einschließlich ihrer Vor- und Nachteile können an dem folgenden Beispiel veranschaulicht werden: In einer Publikation (Fiedler & Liu 2001), einer Festschrift mit 43 Beiträgen von Autoren aus 19 Ländern beschäftigten sich mehrere Aufsätze mit der Computerlinguistik, sodass der Terminus *Korpus* eine wichtige Rolle spielte. Es war auffällig, dass die Esperanto-Entsprechung *korpuso* (gebildet nach Regel 15) hauptsächlich von europäischen Autoren verwendet wurde, die offensichtlich aus ihren Muttersprachen mit dem Wort oder einer ihm ähnlichen Variante vertraut waren, während die endogene und selbsterklärende Form *tekstaro* (gebildet nach Regel 11; aus *tekst-* ‘Text’ + *-ar-*, einem Suffix mit der Bedeutung ‚Ansammlung gleichartiger Erscheinungen‘ + *-o* nominales Suffix) besonders häufig in den Beiträgen asiatischer Autoren auftrat, denen der aus dem Lateinischen stammende Internationalismus keine Hilfe war. Die Herausgeber des Bandes ließen selbstverständlich beide Termini gelten. Es ist mit Hinblick auf unser Thema jedoch schon bezeichnend, dass der von Bertil Wennergren erstellte Korpus des Esperanto nicht *Korpuso*, sondern *Tekstaro* heißt.

Im Esperanto finden beide Wortbildungsverfahren Anwendung, wenn es auch gelegentlich kontroverse Diskussion darüber gibt, welches jeweils Anwendung finden sollte. Internationale Wörter sind häufig Bildungen, die Haspelmath (2009: 46–50) kulturelle Entlehnungen (*cultural borrowing*) nennt, d. h. Wörter, die geprägt werden, um eine neue Erscheinung oder Entwicklung zu benennen, wie z. B. *blogo* (‘Blog’) oder *spamo* (‘Spam’) (im Unterschied zum *core borrowing*, der Verwendung eines Wortes als Ersatz für ein bereits existierendes aus Prestige Gründen). Es gibt im Gegensatz dazu im Esperanto aber auch viele Beispiele neueren Vokabulars, das aus endogenen Mitteln gebildet wurde, d. h. durch Zusammensetzung und Anwendung des umfangreichen Affix-Systems, auch in Fällen, wo andere Sprachen auf den Internationalismus zurückgreifen, wie etwa bei *tutmondiĝo* (aus *tut-* ‘ganz/vollständig’, *mond-* ‘Welt’, *-iĝ* ‘werden’/inchoatives Suffix und *-o* nominales Suffix) für *globalization* (dt. Globalisierung) oder *bastonmarŝado* (aus *baston-* ‘Stock’, *marŝ-* ‘marschieren’/‘laufen’ und *-ad* andauernde Handlung) für *Nordic Walking*. Diese Bildungen haben den deutlichen Vorteil, für alle Esperanto-Sprecher unabhängig von der Muttersprache selbsterklärend und sofort verständlich zu sein.

Esperanto-Sprecher sind nach meinem Eindruck häufig bestrebt, die internationale Bildung zu vermeiden, um so ein „wahrhaftes“ Esperanto-Wort zu kreieren. Auch diesbezüglich gibt es aber keine belastbaren Daten auf der Grundlage von umfassenden Untersuchungen, die solche Präferenzen belegen könnten. Es gibt allerdings einige Indikatoren dafür. So kann z. B. der Vergleich mit Fachlexik in anderen Sprachen herangezogen werden. Die folgende Liste zeigt Termini aus der Informatik, einem Bereich, der in besonderem Maße durch neue Wortbildungen gekennzeichnet ist. Die Esperanto-Bezeichnungen basieren auf der von E@I herausgegebenen Sammlung „Komputeko“ (Nevelsteen 2012). Die heute gängigen Ausdrücke sind im Deutschen (jeweils in den Klammern ergänzt) meist als Lehnwörter bekannt oder auch als Schein-Entlehnungen (wie bei *Handy*), während sie im Esperanto das Ergebnis von Wortbildungsverfahren sind, die damit ohne Bezug auf das Englische verständlich werden:

mail (N)	retmesaĝo/retpoŝto (‘Netzmitteilung/Netzpost’) (dt. <i>Mail</i>)
copy and paste	kopii kaj alglui (‘kopieren und anheften’) (dt. <i>Copy and Paste</i>)
laptop/notebook	tekokomputilo (‘Aktenmappe-Computer’) (dt. <i>Laptop/Notebook</i>) ⁸
server	servilo (‘Dienst leistendes Instrument’) (dt. <i>Server</i>)
memory stick	poŝmemorilo/memorbastoneto (‘Taschenerinnerungs-Instrument/Erinnerungsstöckchen’) (dt. [<i>Memory-</i>]Stick)
mailing list	dissendolisto (‘Versendeliste’) (dt. <i>Mailingliste</i>)

⁸ Der Verein Deutsche Sprache schlug dafür die Bezeichnungen Klapprechner oder Mobilrechner vor, die aber selten verwendet werden (vgl. wortschatz.uni-leipzig.de).

pixel	bildero/rastrumero ('Bildbestandteil/Rasterteil') (dt. <i>Pixel</i>)
browser	foliumilo/TTT-legilo ('Durchblätterinstrument/WWW-Leseinstrument') (dt. <i>Browser</i>)
chat room	retbabilejo ('Netzgesprächsort') (dt. <i>Chatroom</i>)

Die zahlreichen Schrägstriche zeigen, dass es Varianten gibt. Diese werden auch diskutiert und zeigen, dass sich terminologische Prozesse im Fluss befinden. Sie zeigen auch, dass sie im Esperanto häufig „von unten“, d. h. durch Selbstregulierungsprozesse gelöst werden. Nicht selten wird in derartigen Diskussionen auch die Unzufriedenheit mit der *Akademio de Esperanto*, der Esperanto-Sprachlenkungsinstitution geäußert. Dabei handelt es sich aber um Diskussionen zu den tauglichsten Esperanto-Bezeichnungen, nicht um die Gefahr, von einem englischen kürzeren Wort ersetzt zu werden, wie von Van Parijs oder MacKenzie prognostiziert. (Es geht also z. B. darum, ob wir *poŝtelefono*, *komputila telefono* oder *saĝtelefono* verwenden, aber nicht um die Konkurrenz eines dieser Wörter zu vielleicht „smartfono“.)

Bei der Einführung neuer Lexik ins Esperanto zeigt sich damit m.E. ähnlich wie beim Code-switching ein sehr bewusster Umgang mit der Sprache. Die Mehrzahl der Sprecher gehen in ihrem Sprachgebrauch vom grundlegenden Ziel aus, dass Esperanto der internationalen Kommunikation dienen soll und daher auch international verständlich sein muss.

Auch hinsichtlich dieses Aspekts, der Wortbildung finden wir Parallelen in anderen Sprachen. Krägeloh & Neha (2014) finden in ihrer vergleichenden Studie zur Wortschatzerweiterung und Terminologieplanung in Esperanto und Maori in diesen beiden Sprachen Übereinstimmendes im Zusammenhang zwischen Sprechereinstellungen und Art der Terminbildung. Sie schreiben zum Maori:

In order to maintain the distinctiveness of Māori identity, Māori attitudes, especially since the 1960s and 1970s, have often been to emphasize differences and deemphasize similarities between Māori and European culture, and the adoption of English loanwords was sometimes felt as an indirect admission of defeat [...]. Consistent with these attitudes, English loanwords are increasingly replaced with other words (...). For example, the names of the months of the year are increasingly taught to children as new Māori words, such that *Kohitātea* is used for *January* instead of the loanword *Hanuere* (...) (S. 71)

(‘Um die Unverwechselbarkeit der Maori-Identität zu bewahren, gehört es insbesondere seit den 1960er und 1970er Jahren häufig zur Einstellung der Maori, Unterschiede zwischen der Maori- und der europäischen Kultur zu betonen, und Ähnlichkeiten herunterzuspielen, und die Aufnahme englischer Lehnwörter wurde gelegentlich als ein indirektes Zugeständnis einer Niederlage ... empfunden. In Übereinstimmung mit dieser Haltung werden englische Lehnwörter in zunehmendem Maße durch andere Wörter ersetzt ... Zum Beispiel werden die Namen der Monate Kindern immer häufiger als neue Maori-Wörter gelehrt, sodass *Kohitātea* anstelle des Lehnwortes *Hanuere* für *Januar* verwendet wird...)

Die schwache soziopolitische Stellung einer Sprache und das Bestreben, diese zu verbessern, kann somit ein Faktor sein, der Sprecher motiviert, die Reinheit und Vollwertigkeit ihrer Sprache zu betonen, sodass Anleihen bei anderen Sprachen nicht erforderlich sind.

3.3 Übersetzung

Ein weiterer Bereich, der besonders geeignet ist, den Umgang mit anderssprachigem Text im Esperanto zu veranschaulichen, ist die Übersetzung. Als Beispiel soll ein besonders wichtiges Dokument der jüngeren Vergangenheit gewählt werden: der *Common European Framework of Reference for Languages* (Council of Europe 2001). Dieser vom Europarat gleichzeitig in English

und Französisch herausgegebene Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen ist eins der wichtigsten Dokumente des Fremdsprachenunterrichts im gegenwärtigen Europa und darüber hinaus. Er hat die Aufgabe, Sprachkompetenzen in Teilqualifikationen (Leseverstehen, Hörverstehen, Schreiben und Sprechen) transparent und vergleichbar zu machen. Ob bei der Erarbeitung von Lehrplänen und -materialien, der Einführung eines Fremdsprachenkurses oder der Einschätzung von Sprachkenntnissen, es ist heute jeweils die zu erreichende Niveaustufe von A1 bis C2 anzugeben. Der Referenzrahmen wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt; 2001 wurde die deutsche Ausgabe vom Goethe-Institut herausgegeben; 2007 erschien die Übersetzung ins Esperanto in Buchform.

Die Übersetzung dieses Dokuments erscheint mir aus der Sicht des hier behandelten Themas in mehrfacher Hinsicht interessant. Zum einen zeigt sich, dass die einzelnen Übersetzungen mit der englischen Terminologie unterschiedlich umgehen. Während die spanische, die mazedonische und die Esperanto-Version die englischen Fachbezeichnungen der Niveaustufen vollständig übersetzen, bieten z. B. die niederländische und die deutsche Übersetzung eine Mischung von Sprachen:

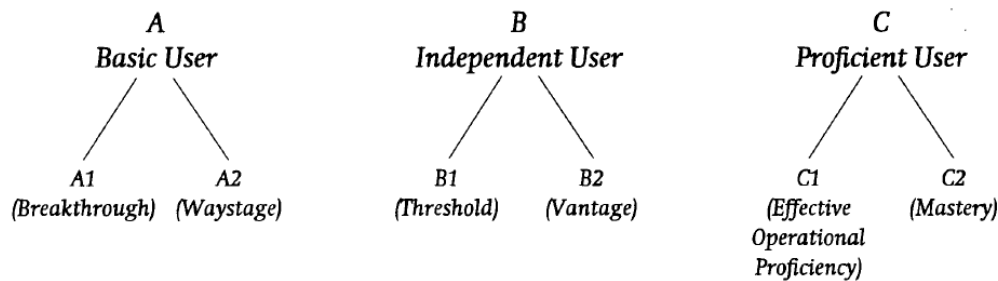


Figure 1

Abbildung 1: Original in englischer Sprache

Abbildung 1

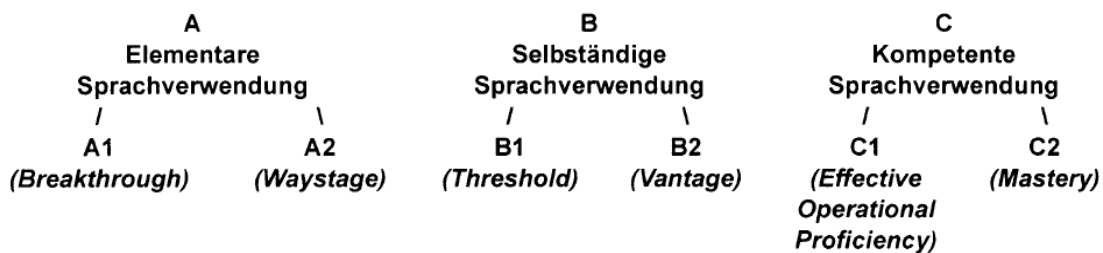


Abbildung 2: deutsche Übersetzung

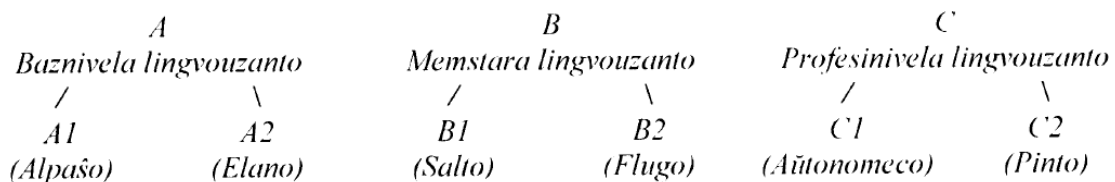


Figure 1

Abbildung 3: Esperanto-Übersetzung

Das ist für den Gebrauch des Dokumentes nicht unbedeutend, da die Bezeichnungen der verschiedenen Niveaustufen mit hoher Wiederholungsrate im Text auftreten. Ein Absatz aus dem deutschsprachigen Dokument liest sich dann folgendermaßen (Kap. 2.2):

Auch wenn die Abstände zwischen *Waystage*, *Threshold* und *Vantage* auf den Skalen halbwegs gleich zu sein scheinen, *Waystage* also im System der Niveaustufen auf halbem Weg zu *Threshold Level* angesiedelt ist und *Threshold Level* auf halbem Weg zu *Vantage Level*, so zeigt die Erfahrung mit bestehenden Skalen doch, dass viele Lernende für den Weg von *Waystage* zu *Threshold* doppelt so viel Zeit benötigen wie zuvor für den Weg zu *Waystage*. Sie werden folglich wohl auch mehr als doppelt so lange brauchen, um von *Threshold* aus *Vantage* zu erreichen - selbst, wenn die Niveaustufen auf der Skala den gleichen Abstand voneinander zu haben scheinen.

Für die Esperanto-Version ist ein solches Durchmischen mit englischsprachigen Termini nicht akzeptabel. Die Übersetzung in die Plansprache ist aber auch hinsichtlich der zu vermittelnden Inhalte bemerkenswert. Dabei erscheint mir insbesondere der Bereich der Phraseologie interessant. Mehrgliedrigen festgefügtten sprachlichen Einheiten (z. B. in Form von Redewendungen, Sprichwörtern und kommunikativen Formeln) wird sowohl im Bereich Lexik als auch bei den soziolinguistischen Kompetenzen viel Bedeutung beigemessen, wie wir im Folgenden sehen:

5.2.2 Sociolinguistic competence

[...]

- 6) proverbs, e.g. *a stich in time saves nine*
- 7) idioms, e.g. *a sprat to catch a mackerel*
- 8) familiar quotations, e.g. *a man's a man for a' that*
- 9) Expressions - of belief, such as - weathersaws, e.g. *Fine before seven, rain by eleven*
 - attitudes, such as - clichés, e.g. *It takes all sorts to make a world*
 - values, e.g. *It's not cricket* (S. 120)

Bei der Umsetzung in den einzelnen Sprachen fällt eine enge Bindung an das englische Original auf. So lauten die entsprechenden Rubriken im Deutschen wie folgt:

- Sprichwörter z. B. *Gleich getan, ist viel gespart*
- feste Redewendungen z. B. *mit der Wurst nach der Speckseite werfen*
- bekannte Zitate z. B. *Dieses war der erste Streich!*
- Ausdrücke von
 - 1 Überzeugungen, wie Wettersprüche z. B. *Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter, oder es bleibt wie's ist*
 - 2 Einstellungen, wie Klischees z. B. *Auf Regen folgt Sonnenschein!*
 - 3 Werten z. B. *Wes Brot ich ess, des Lied ich sing*

Einige Beispiele muten merkwürdig an, da mit „Gleich getan ist halb gespart“ z. B. kein typisches Sprichwort des Deutschen vorliegt, wie dies bei „Was du heute kannst besorgen“ der

Fall gewesen wäre, sondern eher eine Übersetzung des englischen Sprichworts. „Der Hahn kräht auf dem Mist ...“ ist m.E. keine deutsche Wetterregel, sondern eine humorvolle Anspielung auf das Genre Wetterregel. Die übrigen Übersetzungen sind aus meiner Sicht besser als die deutsche, da hier zumindest gängige Sprichwörter etc. der jeweiligen Sprachen angeführt werden. Alle sprachlichen Einheiten gehen aber von den Inhalten des Originals aus und zeigen uns damit, dass es keinesfalls von untergeordneter Bedeutung ist, in welcher Ausgangssprache ein Dokument zuerst erscheint.

Im Esperanto lauten die phraseologischen Belege und Idiome wie folgt (die Kategorien wurden für diesen Artikel in deutscher Sprache belassen):

- Sprichwörter z. B. *Ne ŝovu la nazon en fremdan vazon* (‘Stecke die Nase nicht in eine fremde Vase‘, d. h. in fremde Angelegenheiten)
- Idiome z. B. *krokodili, kabei*⁹
- bekannte Zitate z. B. *Ho, mia kor’!* (‘Oh, mein Herz‘; Titel eines Zamenhof-Gedichtes)
- Ausdrücke von
 - 1 *Überzeugungen*, wie Wettersprüche z. B. *Post vetero malbela lumas suno plej hela* (‘Nach schlechtem Wetter strahlt die Sonne am hellsten‘)
 - 2 *Einstellungen*, wie Klischees z. B. *Restu tajloro ĉe via laboro* (‘Bleibe, Schneider, bei deiner Arbeit‘, vgl. dt. *Schuster, bleib bei deinem Leisten*)
 - 3 *Werten* z. B. *Belaj rakontoj el trans la montoj* (‘Schöne Erzählungen von hinter den Bergen‘)

Im Esperanto finden wir typische Wendungen und Ausdrücke der Kommunikation in der Plansprache ohne Referenz zum Englischen. Sowohl sprachlich, d. h. bei der Übersetzung der Terminologie, als auch inhaltlich bei der Exemplifikation der Kategorien, ist mit der Esperanto-Übersetzung – teilweise im Unterschied zu den Übersetzungen in andere Sprachen – eine Version entstanden, die unabhängig vom Ausgangstext ist.

4. Schlussfolgerungen

Ausgehend von den in der jüngeren Vergangenheit in der Literatur zu findenden Prognosen, dass sich das Esperanto bei weiterer umfassender Verbreitung zu einer stark anglierten Form (Esperanglo) entwickeln würde, hat dieser Beitrag versucht, die Einflüsse des Englischen auf das Esperanto näher zu beleuchten. Dabei fanden drei Aspekte besondere Berücksichtigung: Codeswitching, Wortneubildung und der Umgang mit fremdsprachlichem Text in der Übersetzung. Es hat sich gezeigt, dass sich die dominante Verwendung des Englischen auch auf das Esperanto auswirkt. Wir finden Übernahmen aus dem Englischen in Gestalt von Codeswitching, Wortneubildungen sowie von situativ gebrauchten Fertigstücken. Grundlage ihrer Übernahme ins Esperanto sind weniger die Sprachverwendung von Esperanto-Sprechern englischer Muttersprache als die der Nutzer des Englischen als Lingua franca, deren Muttersprachen durch Englisch beeinflusst sind. Insgesamt, so zeigen empirische Daten zum Codeswitching sowie exemplarische Untersuchungen zur Terminbildung und Übersetzung, findet englischsprachiges Material aber deutlich weniger häufig Eingang ins Esperanto als dies bei anderen Sprachen der Fall ist. Die Ursachen dafür sind in den Sprechereinstellungen (insbesondere dem metakommunikativen Bewusstsein und der ausgeprägten Sprachloyalität als Ausdruck der Identität der Esperanto-Sprachgemeinschaft) zu suchen. Sprecher sind bestrebt, das Esperanto

⁹ Bedeutung: die Esperanto-Gemeinschaft nach aktiver Tätigkeit plötzlich für immer verlassen – nach dem Esperanto-Schriftsteller Kazimierz Bein – Kabe –, der sich so verhielt.

durch eine verstärkte Nutzung Esperanto-eigener sprachlicher Mittel bewusst im Sinne einer internationalen Verständigungssprache weiterzuentwickeln. Damit weisen die Untersuchungen einerseits Parallelen zu anderen Studien auf, die den Einfluss soziolinguistisch relevanter Kriterien auf den Sprachgebrauch in insbesondere Minderheitensprachen oder bedrohten Sprachen belegen. Andererseits werden Unterschiede zur Entwicklung ethnischer Sprachen deutlich. Es kann daraus die Schlussfolgerung gezogen werden, dass bei einer Beurteilung des Esperanto und seiner weiteren Ausformung dessen Spezifik als Plansprache Beachtung finden muss. Die aus den Entwicklungen ethnischer Sprachen gewonnenen Erkenntnisse sind nicht 1:1 auf das Esperanto zu übertragen. Was sich bereits in Untersuchungen zu anderen Aspekten der Plansprache erwiesen hat, wie zum Beispiel hinsichtlich der Ausdrucksfähigkeit mittels Fremdsprache in der ludischen Kommunikation (Fiedler 2004) und der Rolle des Muttersprachlers (Fiedler 2012), zeigt sich hier abermals bei den Sprachwechselphänomenen und dem Umgang mit fremdsprachlichem Material im Esperanto, zu dem nach meiner Auffassung Van Parijs und MacKenzie zu leichtfertig eine Meinung geäußert haben, ohne genügend mit der Verwendung des Esperanto durch seine Sprecher vertraut zu sein.

Literatur

- Androutsopoulos, Jannis. 2007. Bilingualism in the mass media and on the internet. In Heller, Monica (Hrsg.), *Bilingualism. A Social Approach*, 207–230. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Androutsopoulos, Jannis. 2013. English ‘on top’: Discourse functions of English resources in the German mediascape. *Sociolinguistic Studies* 6(2). 209–238.
- Carstensen, Broder. 1979. Evidente und latente Einflüsse des Englischen auf das Deutsche. In Braun, Peter (Hrsg.), *Fremdwort-Diskussion*, 90–94. München: Fink.
- Clyne, Michael. 1977. Intercultural Communication Breakdown and Communication Conflict: Towards a Linguistic Model and its Exemplification. In Molony, Carol & Zobl, Helmut & Stöltzing, Wilfried (Hrsg.), *Deutsch im Kontakt mit anderen Sprachen / German in Contact with Other Languages*, 129–146. Kronberg: Scriptor.
- Council of Europe. 2001. *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment (CEFL)*. Cambridge: CUP.
- Fiedler, Sabine. 1999. *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt (Main): Lang.
- Fiedler, Sabine. 2004. Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Spracherfindung – Sprachplanung – Plansprachen. Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 28.–30. November 2003 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 11), 34–57. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
- Fiedler, Sabine. 2011. Das Thema Plansprachen (Esperanto) in der aktuellen sprachpolitischen Fachliteratur. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hrsg.), *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*, 79–105. Frankfurt (Main): Lang.
- Fiedler, Sabine. 2012. Zur Kulturspezifität der Wissenschaftskommunikation. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hrsg.), *Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte. Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 18.–20. November 2011 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 19), 39–50. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
- Fiedler, Sabine. 2014. *Gläserne Decke und Elefant im Raum. Phraseologische Anglizismen im Deutschen*. Berlin: Logos.
- Fiedler, Sabine. 2015. Code-switching in Esperanto. Vortrag auf dem MIME Workshop zu Lingua francas II, 26. Oktober 2015, Leipzig.
- Fiedler, Sabine & Liu Haitao (Hrsg.). 2001. *Studien zur Interlinguistik. Festschrift für Detlev Blanke zum 60. Geburtstag/Studoj pri Interlingvistiko. Festlibro omaĝe al la 60 jariĝo de Detlev Blanke*. Dobřichovice (Prag): Kava Pech.

- Furiassi, Cristiano, Pulcini, Virginia & Rodríguez González, Félix (Hrsg.). 2012. *The Anglicization of European Lexis*. Amsterdam: Benjamins.
- Gardner-Chloros, Penelope. 2013. Contact and Code code-switching. In Hickey, Raymond (Hrsg.), *The Handbook of Language Contact*, 188–207. Oxford: Blackwell-Wiley.
- Gester, Silke. 2001. *Anglizismen im Tschechischen und Deutschen. Bestandsaufnahmen und empirische Analyse*. Frankfurt (Main): Lang.
- Görlach, Manfred (Hrsg.). 2001. *A Dictionary of European Anglicisms. A Usage Dictionary of Anglicisms in Sixteen European Languages*. Oxford: University Press.
- Görlach, Manfred. 2002. *An Annotated Bibliography of European Anglicisms*. Oxford: University Press.
- Gross, Steven. 2006. Code Switching. In *Encyclopedia of Language & Linguistics* (2nd edition) (chief editor: Brown, Keith), 508–511. Amsterdam: Elsevier.
- Haspelmath, Martin. 2009. Lexical borrowing: Concepts and issues. In Haspelmath, Martin & Tadmor, Uri (Hrsg.), *Loanwords in the World's Languages: A Comparative Handbook*, 35–54. Berlin: de Gruyter.
- Jones, Mari C. 2005. Some structural and social correlates of single word intrasentential code-switching in Jersey Norman French. *Journal of French Language Studies* 15. 1–23.
- Klimpfinger, Theresa. 2009. “She’s mixing the two languages together” – Forms and functions of code-switching in English as a lingua franca. In Mauranen, Anna & Ranta, Elena (Hrsg.), *English as a Lingua Franca: Studies and Findings*, 348–370. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Krägeloh, Chris & Neha, Tia N. 2014. Lexical expansion and terminological planning in indigenous and planned languages: Comparisons between Te Reo Maori and Esperanto. *Language Problems & Language Planning* 38(1). 59–86.
- Lapenna, Ivo. 1971. *Retoriko*. Rotterdam: UEA.
- MacKenzie, Ian. 2014. ELF and the alternatives. *Journal of English as a Lingua Franca* 3(2). 395–407.
- Mahootian, Shahrzad. 2006. Code Switching and Mixing. In *Encyclopedia of Language & Linguistics* (2nd edition) (chief editor: Brown, Keith), 511–527. Amsterdam: Elsevier.
- Matras, Yaron. 2009. *Language Contact*. Cambridge: University Press.
- Meney, Lionel. 1994. Pour une typologie des anglicismes en français de Canada. *The French Review* 67(6). 930–943.
- Muysken, Pieter. 2000. *Bilingual Speech: A Typology of Code Mixing*. Cambridge: University Press.
- Nevelsteen, Yves. 2012. *Komputeko. Prikomputila terminokolekto*. 2. Aufl. Partizánske: Espero.
- Onysko, Aleksander. 2007. *Anglicisms in German. Borrowing, Lexical Productivity, and Written Codeswitching*. Berlin: de Gruyter.
- Pözl, Ulrike. 2003. Signalling cultural identity: The use of L1/Ln in ELF. *Vienna English Working Papers* 12(2). 3–23. [zuletzt aufgerufen am 13. Dezember 2015].
http://www.univie.ac.at/Anglistik/views/03_2/POEL_SGL.PDF.
- Poplack, Shana. 1980. “Sometimes I’ll start a sentence in Spanish *y termino en español*”: toward a typology of code-switching. *Linguistics* 18(7/8). 581–618.
- Reershemius, Gertrud & Lange, Daisy. 2014. Sprachkontakt in der mündlichen Wissenschaftskommunikation. In Fandrych, Christian & Meißner, Cordula & Slavcheva, Adriana (Hrsg.), *Gesprochene Wissenschaftssprache: Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*, 57–74. Heidelberg: Synchron-Verlag.
- Thielmann, Winfried. 2009. *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron-Verlag.
- Van Parijs, Philippe. 2011. *Linguistic Justice for Europe & for the World*. Oxford: University Press.
- Zamenhof, Lazar Ludwik. 1991/1905. *Fundamento de Esperanto*. 10. Aufl. Pisa: Edistudio.

Anhang

(1) Anfrage eines kubanischen Esperanto-Sprechers an die Esperantologische Konferenz 2015:

Ĉu ekzistas esploroj por eviti la dialektiĝon de Esperanto, de la lingvo mem. Ĉar ekzemple, kiel dirite antaŭe, ni venas el pluraj landoj kaj ni havas niajn bazajn esprimojn en niaj gepatraj lingvoj kaj tio faras, ke ekzemple multaj homoj prenas en konsideron, kiam oni parolas, oni multfoje esprimas frazojn kiuj jam estas faritaj en naciaj lingvoj kaj mi volus scii, ĉu ekzistas esploroj. Mia esperantista vivo estas tre juna, estas tri jaroj kaj kelkaj monatoj nur. Mi ne scias, ĉu ekzistas esploro, ĉu ekzistas verkoj por eviti la dialektiĝon de Esperanto. Kaj mi parolas pri tio: mi volas trovi kernaĵon eh aŭ kernon, kiu estu gvidilo por mi por scii: tio estas la bazaj esprimoj de nia lingvo Esperanto kaj ke ne temas pri naciaj bazaj esprimoj. Ĉar mi ekzemple havis jam la sperton, ke mi parolis kun eŭropanoj, – mi ne diru Eŭropanoj, mi diru alilandanoj, por fari ĝenerale, kaj mi aŭskultis proprajn naciajn bazajn esprimojn kaj mi diris: bone, eble mi komprenas, kion vi volas diri, sed vere mi ne sentas, ke tio estas Esperanto, ĉar mi mem povus diri de la hispana lingvo aŭ de la kuba hispana varianto mi povus elĉerpi kelkajn bazajn esprimojn, kiujn nur kubanoj komprenus. Pro tio mi ŝatus respondon, havi respondon al tio. (Lille, 30.7.2015, kubanischer Sprecher)

[‘Gibt es Untersuchungen zur Vermeidung einer dialektalen Aufsplitterung des Esperanto, der Sprache selbst. Denn zum Beispiel, wie schon gesagt wurde, kommen wir aus mehreren Ländern und wir haben unsere grundlegenden Ausdrücke in unseren Muttersprachen und das bedingt, dass zum Beispiel viele Leute, wenn sie häufige Sätze benutzen, die es schon in der Muttersprache gibt, diese in Betracht ziehen und ich wollte fragen, ob es Forschungen gibt. Ich spreche noch nicht lange Esperanto, nur drei Jahre und einige Monate. Ich weiß nicht, ob es eine Untersuchung, ob es Werke gibt, wie eine dialektale Aufsplitterung des Esperanto zu vermeiden ist. Und ich spreche über Folgendes: ich möchte eine Art Kern finden, der mir eine Anleitung ist, um zu wissen, was die grundlegenden Ausdrücke unserer Sprache Esperanto und nicht irgendeiner Nationalsprache sind. Denn ich beispielsweise habe die Erfahrung gemacht, dass ich mit Europäern spreche, oder ich sollte nicht Europäer sagen, sondern allgemeiner Personen aus anderen Ländern, und ich habe eigene nationale Grundausdrücke gehört und ich habe gesagt: Gut, vielleicht verstehe ich, was du sagen möchtest, aber ich spüre nicht wirklich, dass das Esperanto ist, denn ich selbst könnte sagen aus der spanischen Sprache, oder aus der kubanischen Variante des Spanischen könnte ich Ausdrücke schöpfen, die nur Kubaner verstehen. Daher hätte ich gern eine Antwort darauf.’]

(2) Beitrag in *La Brita Esperantisto*

Unu el miaj korespondantoj estas samideano el Budapeŝto, kiu skribas longajn leterojn en ne malbona Esperanto, sed li havas la kutimon spici siajn epistolojn ne nur per abundo da neologismoj, sed ankaŭ per anglaj vortoj kaj esprimoj. Jen kelkaj ekzemploj.

- “*La unua espero estas, ke la registaroj: the Governments:/ ... fine rekonos kaj ekfavoros Esperanton.*”
- “*Se paroli pri la ‘koloritaj ĝentlemanoj’/ : coloured gentlemen:/ ...*
- « *... kiel la bona olda / : the good old:/ Majstro Zamenhof ...* »
- “*We are in the same shoes!*”
- “*Se vi estas tiome ‘punctilious’ pri la interpretado (...)(...)*”

Kial, do, la budapeŝta letterskribanto kaj tuta aro de aliaj esperantistoj havas la emon trudi anglaĵon al siaj samideanoj? Mi povas proponi kialon, kiu estas tre memevidenta: la snobeco. Homo, kiu lernas fremdan lingvon volas uzi ĝin por parade montri sian ofte nur supraĵan lingvoscion. Ŝajnas, ke hodiaŭ la angla lingvo, estante ĉe la apogeo de sia sukceso, nutras la kulturan kaj edukatan superecon de tiuj snoboj. (...) (La Brita Esperantisto majo-aŭgusto 1980)

[,Einer meiner Briefpartner ist ein Esperanto-Freund aus Budapest, der lange Briefe in einem Esperanto schreibt, das nicht schlecht ist, der aber die Angewohnheit hat, seine Episteln nicht nur mit einer Menge von Neologismen zu würzen, sondern auch mit englischen Wörtern und Ausdrücken. Hier einige Beispiele:

- “Die erste Hoffnung ist, dass die Regierungen /the Governments/ (...) endlich Esperanto anerkennen und anfangen zu favorisieren.”
- “Wenn wir von den ‘farbigen Herren’ /‘coloured gentlemen’/ sprechen (...)”
- “wie der gute alte /the good old/ Meister Zamenhof (...)”
- “We are in the same shoes!”
- “Falls Sie derartig ‘punctilious’ hinsichtlich der Übersetzung sind (...)” (...)

Warum nun neigen der Brieffreund und eine ganze Gruppe anderer Esperantisten dazu, ihren Esperanto-Freunden Englisch aufzudrängen? Ich kann einen Grund dafür angeben, der augenscheinlich ist: Snobismus. Jemand, der eine Fremdsprache lernt, möchte sie verwenden, um seine oft nur oberflächlichen Sprachkenntnisse zur Schau zu stellen. Es scheint, dass heute die englische Sprache, auf dem Gipfel ihres Erfolgs, die Überlegenheit an Kultur und Bildung dieser Snobs nährt.]

Über die Autoren

Cyril Brosch (info@cyrilbrosch.net; www.cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler am Institut für Anglistik der Universität Leipzig (Mitarbeiter im Projekt MIME) und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Rudolf-Josef Fischer (fischru@uni-muenster.de), Diplom-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Anna-Maria Meyer (anna-maria.meyer@uni-bamberg.de), Dr. phil., ist Akademische Rätin a. Z. am Lehrstuhl für Slavische Sprachwissenschaft der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Derzeit arbeitet sie an ihrem Habilitationsprojekt zum Sprachkontakt Romani-Polnisch-Ukrainisch-Slowakisch im Karpatenraum.

Krunoslav Puškar (krunoslavpuskar2@gmail.com), M.A., ist Anglist und Germanist sowie Doktorand der Linguistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb.

Heidmarie Salevsky (heidmarie.salevsky@t-online.de; www.prof-salevsky.de), Prof.i.R. Dr. sc.phil., lehrte Translatologie an Universitäten in Berlin, Magdeburg und Istanbul. Im Scholarly Forum der United Bible Societies war sie zehn Jahre Fachvertreterin für Translation Studies.